



Von den Akademien und der heutigen Lehrart auf denselben überhaupt.

Man zählte schon im Alterthume unter allen Völkern Leute, die sich zu Beförderung der menschlichen Kenntnisse versammelten; und zur Aufnahme der Künste und Wissenschaften ihre Kräfte anwandten. Die Kirche und der Staat nahmen gewahr, welchen Nutzen Versammlungen gelehrter und geschickter Männer schaffen; und welche Vortheile ihre Gemeinen durch einen rechtschaffnen Unterricht dergleichen Leute gewinnen konnten. Die kleinern Schulen, die schon vorher ihren Ursprung hatten, gaben auch Gelegenheit, hernach größere zu errichten; oder die kleinern zu erweitern; und dieselben Akademien, Universitäten, oder hohe Schulen zu nennen.

Diese Akademien waren jederzeit die Pflanzschulen, in welchen junge Leute in den freyen Künsten und schönen Wissenschaften gebildet, ihre Sitten gebessert, und in den Grundsätzen der Religion unterrichtet wurden. Erleuchtung des Verstandes, Besserung des Herzens, Unterricht



richt in der Religion war zu allen Zeiten die Absicht der Kirche und der Fürsten öffentliche Lehrer zu bestellen, und hierzu allgemeine Zufluchtsorte zu erwählen. „Die Glückseligkeit aller Königreiche und Völker, heißt es in der Verordnung Heinrichs des vierten, Königs in Frankreich, an die Schule zu Paris, vornämlich aber die Wohlfahrt eines christlichen Staats hängt von einer löblichen Erziehung junger Leute ab.

„Man hat dabey zum Ziel, den annoch rohen Verstand der Jugend durch Wissenschaften auszuschnücken, dieselbe fähig zu machen, daß sie die verschiedenen Ehrenstellen, die auf sie warten, würdig bekleiden, und dem gemeinen Wesen nützen kann. Man hat dabey zum Endzwecke, jungen Leuten eine Frömmigkeit und Religion, eine Ehrfurcht gegen ihre Aeltern, Liebe zum Vaterlande, Ehrerbietung und Gehorsam gegen ihre Obrigkeit bezubringen.“

Die Vorsehung hat oft einen Keim großer Fähigkeiten in jungen Herzen gepflanzt, der nicht soll ersticket werden. Geschickte Lehrer müssen hier ihre Hilfe beitragen, den Verstand junger Leute verbessern, ihn mit Kenntnissen, zu
Denge



denen er fähig, und die ihm in Zukunft unentbehrlich sind, ausschmücken. Schon bey den ältesten Völkern traten große Redner, angenehme Dichter, weise Gesetzgeber, geschickte Staatsleute, tapfere Feldherren aus den Schulen hervor, welche man zum Unterrichte der Jugend bestimmet hatte.

Die Wissenschaften ziehen den Menschen aus der Dunkelheit, in der er zuvor kraftlos gesteckt; sie reißen ihn aus dem Rohen, welches ihm angebohren war. Wie gering ist oft in unsern jungen Jahren der Vorrath, dessen Mangel die Studien hernach ersehen, und uns, was von Natur abgeht, vorstrecken! Unser Verstand wächst, so zu sagen, durch die Wissenschaften; sie verbreiten in uns die Kenntnisse, durch fremde Hilfe, und zeugen eine weitere Einsicht; sie vermehren die Begriffe; feuern uns durch eine edle Racheiferung an, die Ehre, die hierinne große Männer erworben, zu erreichen; leihen uns die Entscheidungskraft, und die Augen derselben; sie machen uns zu künftigen Verrichtungen und Bedienungen geschickt; sie lehren uns an gelehrten Unterredungen Theil zu nehmen, und der Gesellschaft das Unstige beyzutragen.

Was



Was sind aber alle Kenntnisse, mit welchen unser Verstand ausgeschmücket ist, wenn das Herz doch noch ungebauet darnieder liegt! „Wenn die Unterweisung, sagt der berühmte Rollin in der Anweisung, wie man die freyen Künste lehren und lernen soll, in der deutschen Ausgabe, Leipzig 1770. an der 10. Seite; wenn die Unterweisung nur allein zu ihrem Endzwecke hätte, einen Menschen in den schönen Künsten und Wissenschaften zu unterrichten; wenn es ihr genug wäre, ihn geschickt, beredt, und tüchtig zu den Geschäften zu machen; und wenn sie bey Verbesserung des Verstandes verabsäumte, das Herz zu bessern; so würde sie freylich nicht alles dasjenige leisten können, was man von ihr zu erwarten das Recht hat, noch uns zu einem von den vornehmsten Zwecken führen, weswegen wir geböhren sind. . .

„Die Tugend allein setzet den Menschen in Stand, daß er die öffentlichen Ehrenstellen wohl bekleiden kann. Die guten Eigenschaften des Herzens legen erst andern Gaben ihren Werth bey, und indem sie das wahre Verdienst eines Menschen ausmachen, so machen sie ihn auch zu einem Werkzeuge, welches eigentlich geschickt ist,

singt

D

die



die Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft zu besorgen. Die Tugend giebt eine Neigung zur wahren und gründlichen Ehre. Sie stößet ihm die Liebe gegen das Vaterland und die Bewegungsründe ein, demselben rechtschaffen zu dienen.

„Sie lehret ihn, daß er stäts die gemeine Wohlfahrt der besondern vorziehen, daß er nichts für notwendig halten soll, als seine Pflicht, nichts für schätzbar, als Recht und Billigkeit, nichts für tröstend, als das Zeugniß seines Gewissens und den Beyfall redlicher Leute, nichts für schimpflich, als das Laster. Die Tugend machet ihn uneigennützig, damit er frey bleibe. Sie erhebet ihn über die Schmeichelen, Vorwürfe, Drohungen, und Unglücksfälle, sie verhindert ihn, der Ungerechtigkeit nachzugeben, wie mächtig und fürchterlich sie seyn mag. . .

Schon die Weisen des Alterthums erkannten, was sie von den Wissenschaften ohne Tugend hoffen konnten. Die Wissenschaften, heißt es im 59. Briefe des Seneka, taugen nur den Hochmuth zu unterhalten, sie sind nicht fähig, einen einzigen Fehler zu verbessern. Würden sie wohl Jemanden dienen, seine falschen Vorurtheile

theile zu heben, die Leidenschaften zu schwächen? Würden sie Jemanden tapferer, gerechter und freygebiger machen? Warum unterrichten wir unsre Söhne in freyen Künsten? Nicht, weil sie Tugend zeugen, sondern, weil sie uns zur Tugend vorbereiten."

Die Bildung des Verstandes, und Verbesserung des Herzens junger Leute sind die Pflichten eines akademischen Lehrers, zu denen er sich bey'm Antritte seines Lehramtes verbunden hat. Seine heiligste, und nie aus den Augen zu lassende Pflicht ist aber, dieser so nützlichen und mühsamen Arbeit gleichsam die Krone aufzusetzen, und seine Lehrlinge in christlichen Schulen zu Christen zu machen, oder wenigst, wenn er sich nicht bey Gott, der Kirche, dem Staate und den Aeltern der Jugend eine große Rechenenschaft zuziehen will, seine Lehren nach den Vorschriften der geheiligten Religion einzurichten, und die christliche Jugend in derselben zu besessigen.

Es ist unnöthig, hier zum Waffnen gegen die Feinde unsrer geheiligten Religion zu greifen!
 „Das letzte Hilfsmittel, sagt selbst Rousseau, das man gegen einen Unglaubigen brauchen soll,

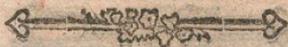


ist, daß man ihn rühre; daß man ihm ein Beispiel zeige, so ihn anzieht, und ihm die Religion so liebenswürdig mache, daß er ihr nicht widersprechen könne. . . Was für ein wichtiger Beweis ist das Leben eines Christen gegen einem Ungläubigen? Kann wohl eine Seele dagegen aushalten? Was für ein Gemälde für sein Herz; wenn seine Freunde, seine Kinder, seine Frau, alle zusammen treffen, ihn mit ihrem erbaulichen Leben zu unterrichten? wenn sie ihm Gott, ohne denselben durch ihre Rede zu predigen, in den Handlungen, so er eingiebt; in den Tugenden, die von ihm kommen; in dem Vergnügen, so man in seinem Dienste findet, zeigen? wenn er einmal im Tage gezwungen ist, zu sich zu sagen: Nein! der Mensch ist nicht so aus sich selbst; etwas anders, als Mensch, regieret hier.“

Zu allen Zeiten war die Absicht der Bemühungen auf den hohen Schulen insbesondere die Religion. Diese heilige Wegweiserin wird junge Leute zur Quelle führen; zum höchsten Gute, wornach sie streben sollen, leiten; die unumgängliche Pflicht, all anders Kenntniß ihr zu unterwerfen, alle Gaben zu ihrer Ehre anzuwenden;

wenden, lehren. Die Religion wird die Jugend wider die Reize der Wohlhüste, wider die verderblichen Grundsätze der menschlichen Weisheit, und wider die Seuche böser Beispiele stärken; sie wird die groben Irrthümer und Aberglauben zerstreuen, sie wird den rechtschaffnen, bescheidenen, billigen, gerechten Mann; den Vater, den Sohn, den Bürger, den Freund; den Richter, den Lehrer, den Diener der Kirche, den Regenten stalten.

Wo würde ich heute genug Lobsprüche finden, die Vorkehrungen zu Erlangung des ächten Zweckes auf unsern Akademien weitläufiger anzupreisen! Man weiß, wie groß die Sorgfalt unsrer Mächtigen; und welchen Einfluß die Gunst derselben auf die Gelehrten, und auf die Gelehrsamkeit habe. „Weit schneller, sagt der erhabene Verfasser: Ueber die deutsche Litteratur, als man glaubt, kann dieses geschehen, wenn die Beherrscher selbst Geschmack an den Wissenschaften finden; wenn sie die Gelehrten ermuntern, indem sie diejenigen, denen es am meisten gelingt, belohnen, und loben; so bald wir Medicis haben, werden auch Genien entstehen; die Augustin werden Virgiln erwecken.“



Niemals wird man die heilsamen Verordnungen, wodurch bey den hohen Schulen ansehnliche Büchersäle angelegt, Werkzeuge zur Ausübung angeschafft, öffentliche Prüfungen und Ausübungen der erhaltenen Lehrsätze anempfohlen worden, genugsam rühmen können. Wie nützlich werden! Bibliotheken, wenn sie zu vernünftigen öffentlichen Gebrauche gewidmet, und von einsichtsvollen, rechtschaffenen und gottseligen Männern, von Vorstehern, denen die Religion, das Wohl der Kirche und des Staates, die Rechtschaffenheit und Frömmigkeit der Studierenden am Herzen liegt, verwaltet werden, seyn! Es ist uns heute zum Ruhme, daß man auf unsern Akademien alles zur Ausübung richtet, und dazu die geschicktesten Mittel verschaffet, und durch lange Erfahrung geübte Männer dazu wählet. Auch öffentliche Prüfungen und Ausübungen vor gelehrten Männern, die unparteyische Zeugnisse geben, wenn Ordnung, Schönheit, Annehmlichkeit und Bescheidenheit in denselben herrschen, werden jederzeit die zweckmäßigen Früchte zeugen.

Welche Lobsprüche machen sich einander Männer, die heute dem Unterrichte der Jugend vorgesetzt



gesetzt sind! Sind aber indessen diese Lehrer auf unsern hohen Schulen diejenigen, die man mit Rechte anpreiset! „Ich glaube, sagt der angeführte erhabene Verfasser, zu bemerken, daß die kleine Anzahl unsrer guten und geschickten Lehrmeister dem Bedürfniß der Schulen wenig entsprechen: wir haben ihrer eine Menge, und sie wollen alle besorgt seyn. Sind die Lehrer Pedanten, so überladet sich ihr kleinsügiger Geist mit Kleinigkeiten, und verabsäumt das Wesentliche. . . Andre Schulhalter giebt es, die ihr Geschäft als Miethlinge treiben. Ihre Schüler mögen zunehmen, oder ungeschickt bleiben; so ist es ihnen gleichgültig, wofern sie nur richtig bezahlt sind. Noch schlimmer ist es, wenn es diesen Lehrern an Kenntnissen mangelt. . .

Man hat aber insbesondere unsern Tagen zu verdanken, daß man mehrere und meistens, wie zu wünschen, recht durch Reisen, Weltkenntnisse erfahrene, in der Religion gegründete, bescheidene, von allen Ständen vernünftiggesinnte, für das Wohl der Kirche und des Staates eifrige; ich sage, mehrere dergleichen Lehrer, als vielleicht in vorigen Zeiten, auf unsern hohen Schulen angestellt hat. Unsrer Gelehrten verfaßten Plaz



ne von der Gelehrsamkeit, und sonderten dieselben in ihre besondern Theile ab, nachdem ihre Einsicht war. Dürfte man aber nicht wünschen, daß zuerst vollständige, und allein auf ihre Gegenstände eingeschränkte Vorlesungsbücher für die Lehrer verfaßt würden, damit die Lehrlinge nicht mit Eckel eben die nämlichen Gegenstände von verschiedenen Lehrern auf verschiedene Art, wie die traurige Erfahrung genugsam erweist, anzuhören gezwungen würden.

„Das Gebrechen, heißt es in dem angepriesenen Verfasser, welches bey den hohen Schulen am meisten auffällt, besteht darinn, daß bey dem Unterrichte in den Wissenschaften keine durchgängig angenommene Methode herrschet; jeder Professor wählet sich seine besondere. Ich bin der Meynung, daß nur eine die beste sey, und daß man bey dieser bleiben müsse. . . . Auch ich wünschte mir bey meinem achtzehnjährigen Amte jederzeit die nämlichen Lehrlinge durch einen gesammten Cours zu haben, um dieselben nach dem Lehrgebäude, das ich mir verfaßt hatte, durch alle Gegenden der Gelehrsamkeit leiten, und jederzeit die Denkungsart anderer gelehrter Vordänger den jungen Leuten zeigen zu können.

Die



Die Lehrstunden sind heute auf den Akademien genau eingerichtet; obschon einigen praktischen und theoretischen Wissenschaften mehrere, als denen man viele einräumt, zugehören. Es ist auch die Muttersprache auf unsern hohen Schulen, nach dem Beispiele der Italiener und Franzosen, eingeführt worden, welche besonders Leuten, die sich im Latein in den untern Schulen wenig geübet haben, wenn sich Lehrer in der Reinigkeit und Feinheit des Ausdrucks üben, großen Nutzen schaffen wird. Einsichtsvolle Männer wünschten indessen, daß die lateinische Sprache, in welcher wir in allen Gattungen der Wissenschaften die vortrefflichsten, und gewiß unsern Deutschen den Rang abstreitende Werke erhalten haben, nicht gänzlich in Vergessenheit käme; damit wir nicht in zwanzig Jahren die gesammte gelehrte Geschichte in unser Zeitalter einzuschränken gezwungen würden.

Wir kommen endlich noch auf den Vortrag, der heute auf unsern hohen Schulen im Gange ist. Ich kenne auf mehreren Akademien Lehrer; und Briefe meiner Freunde sind von eben der Denkungsart; es giebt heute Lehrer, die ihren Schülern eine Stunde nach dem Vorlesebuche,



oder eigene Schriften erklären, oder ihre vorhabenden Materien vorlesen; und zu gewissen Zeiten eben dieselben mit ihren Schülern, von denen sie wohl genaue, alle ihre von der Kanzel gepredigte Worte fodern, sorgfältig wiederholen. Möchte ich aber doch nicht Lehrer kennen, welche alles in so schlechter Ordnung vorbringen, daß sie nicht selbst den Lehrlingen ihre schlechte Kenntnisse von ihrem Fache verriethen! Niemalen konnte ich aber fassen, wie Lehrer in ihren Vorlesungen den Schülern die abgelesenen Gegenstände schriftlich aufzuzeichnen; oder durch Mittheilung der großen Anzahl ihrer eignen Schriften mit Abschreiben sich die geheiligte Zeit zu rauben erlauben konnten.

Den Fortgang der studirenden Jugend zu befördern, erdachte man das Jahr hindurch eine zweifache öffentliche Prüfung, welche der Vorsteher der Fakultät und die Lehrer vornehmen. Es läßt sich indessen leicht schließen, daß der Lehrer eher auf die Wiederholungen unter dem Jahre, als auf einen kleinen Zeitpunkt, wo nicht jederzeit ein Schüler gutes Humors, oder vielmehr leicht nicht nach dem Genie des Vorstehers ist, sein unpartheisches Urtheil einzurichten habe.

Man



Man kann ein gleiches auch von dem Zeugnisse, das der Schüler am Ende des Jahres von seinem Fortgange verlangt, sonder allem Zweifel sagen. Es liegt einem jungen Menschen oft recht vieles an einem unpartheyischen Zeugnisse des Lehrers, um sein Glück zu machen; obschon man öfters sich nach demselben zu richten ganz und gar nicht für gut gefunden hat.

Welche deutliche Kennzeichen wird man aus der Lust zu studiren, und sich mit vortreflichen Schriften bekannt zu machen, nach Wissenschaft sich zu sehnen, von dem Fortgange der Studirenden auf Akademien machen können; wenn dieselben den Bemühungen ihrer Lehrer entsprechen werden! Indessen darf man sich wohl verwundern, daß wir noch in unsern aufgeklärten Tagen die allgemeine und besondere Enzyklopedie; die gesammte gelehrte Geschichte und der meisten Theile der Gelehrsamkeit ganz öde, und ungebauet erblicken müssen!

Wie gering sind die Unterrichte, welche einer oder der andere Lehrer beim Anfange seiner Vorlesungen seinen begierigen Schülern von seinem Gegenstande überhaupt beibringt! Welchen Fortgang



gang würden sich Lehrer von ihren Schülern versprechen können; wenn man sie zuvor mit dem Umfange der gesammten Gelehrsamkeit und ihrer Theile; mit der allgemeinen und besondern gelehrten Geschichte bekannter gemacht; und ihnen den Nutzen, Nothwendigkeit, die Schranken, das Verhältniß mit andern Wissenschaften, das Praktische, und den Zweck des vorhabenden Gegenstandes und dergleichen ordentlich, gründlich und deutlich gezeiget hätte!

Man darf sich demnach nicht befremden, wenn ich meine Gedanken nur auf diese Art zu lehren hier einschränke. Man wird es mir auch nicht verdenken, wenn ich die Arzneykunst, die Zeichnungskunst, Tonkunst, Malerey, die Kunst zu reiten, fechten und tanzen, und dergleichen gänzlich weglassen werde; nachdem wir eine so große Menge von Schriften in Betreff dieser Gegenstände von Gelehrten erhalten haben. Ich werde vielleicht, da ich mich einschränken muß, der Erwartung genug thun; wenn ich vom Umfange der Gelehrsamkeit, und der gelehrten Geschichte überhaupt; und hernach von den philosophischen Wissenschaften, der Rechtsgelehrsamkeit und der Theologie insbesondere in Kürze handeln werde.

Von